

Die Retter sind bis heute weitgehend unbekannt

Die Jüdin Margarethe Florey überlebte in Sonneberg im Schutz einer sogenannten „Mischehe“ und dann durch die Hilfe von Menschen, die sie im Frankenwald versteckten.

Sonneberg – Recherchen zu den Opfern des Holocaust sind nicht einfach. Nur bruchstückhaft sind die Quellen überliefert, Zeitzeugenberichte widersprechen sich und manche Flucht untergetauchter jüdischer Frauen und Männer ist ebenso verworren wie die Wege der Recherchen dazu. Den Hinweis auf eine „Mühle bei Redwitz“ im heutigen Landkreis Lichtenfels war Publizist Horst Mohr im vergangenen Jahr nachgegangen. Mohr, in Oberfranken verwurzelt, aber heute in Berlin lebend, recherchiert seit Jahren zu den Opfern des Nationalsozialismus im Frankenwald.

Auf das Schicksal von Margarethe Florey aus Sonneberg war er bei seinen Recherchen in der Literatur aufmerksam geworden. Sie lebte in „privilegierter Mischehe mit einem Arier“, wie es im Jargon der Zeit genannt wurde. Eine solche Ehe schützte jüdische Ehepartner lange Zeit vor der Verfolgung. Prominentes Beispiel ist der Philologe Victor Klemperer (1881-1960) aus Dresden, den seine Ehefrau so vor der Deportation bewahrte. Auch in Sonneberg gab es einen solchen Fall. Margarethe (Gretel) Florey schützte die Tatsache, dass sie in sogenannter „Mischehe“ mit dem Bankier Friedrich Florey (1892-1965) lebte. Dieser leitete die Sonneberger Commerzbank-Filiale.



In der Sonneberger Marienstraße wohnte das Ehepaar Florey bis Anfang der 1950er-Jahre. Foto: Carl-Heinz Zitzmann

verfügte so auch über eine entsprechende Reputation in der Sonneberger Stadt-Gesellschaft. Allerdings wurde der Schutz der „Mischehe“ seit Kriegsbeginn systematisch ausgehöhlt. Manche „arischen“ Ehepartner ließen sich scheiden – Florey nicht. Er nahm dafür in

Kauf, von seiner Leitungsfunktion abgesetzt und am Ende des Krieges in ein Arbeitslager eingewiesen zu werden. Das Überleben der jüdischen Ehepartner war fragil, mussten sie doch seit 1942 den Judenstern tragen, was sie als Ausgegrenzte zeichnete.

Eine erschütternde Begegnung mit Margarethe Florey in einem Sonneberger Kino schildert aus dem Jahr 1942 der Zeitzeuge Manfred Sauer – übrigens der Sohn des NSDAP-Ortsgruppenleiters: „Plötzlich packte mich meine Mutter am Arm, um mich auf ein gerade hereinkommendes Paar

hinzuweisen, eine große schlanke Frau – die Frau des Bankdirektors Florey aus Sonneberg, wie mir meine Mutter zuflüsterte –, die mit selbstbewusstem Gang, hier und da zur Seite nickend, und einem großen gelben Judenstern am Mantel ihren Platz aufsuchte.“

Verborgen im Frankenwald

Prekär wurde die Situation für Margarethe Florey 1944, nachdem ihr Mann ins Arbeitslager Hohewarte eingewiesen worden war. Noch bevor sie in „Schutzhaft“ genommen werden konnte, hatte ihr Mann hierzu Vorkehrungen getroffen. Die Zeitzeugin Else Luthardt schilderte dies in den 1990er-Jahren gegenüber dem Publizisten Hans Nothnagel: Friedrich Florey hatte Vorkehrungen getroffen und den Kontakt zu einer Händlerin, die in Sonneberg nur die „Beerenfrau“ genannt wurde, aufgenommen. Seine Ehefrau kam bei ihr in einer Mühle bei Redwitz im bayerischen Bezirksamt Lichtenfels unter, wo sie sich bis zum Eintreffen der Amerikaner versteckt gehalten habe und gemeinsam mit ihrem Mann nach Sonneberg zurückkehren konnte. So weit die Zeitzeugin. Die Behauptung von der „Mühle bei Redwitz“ kam Mohr ziemlich ungläubhaft vor und er begann, „vor Ort“ zu recherchieren. Nach einigen Telefonaten habe sich die Spur Redwitz als wenig erfolgreich gezeigt. „Einen Hinweis hatte ich erhalten, der nach Wallenfels führte“, aber sich auch nicht weiter erhärten ließ. Dann hatte er den Hinweis auf Grainau an der Zugschleife gefunden, wo die Floreys ab den 1950er-Jahren lebten, schließlich machte Mohr die Nachkommen in den Vereinigten Staaten

ausfindig. Einer der Söhne, Klaus Georg Florey (1919-2020) war 1947 in die USA ausgewandert. Der promovierte Biochemiker hatte mit seiner Mutter ein Interview geführt, in dem sie unter anderem auch ihre Flucht schilderte. Auf diesen zehn Seiten ist auch die Rede von Menschen, die Margarethe Florey halfen. „Durch geschäftliche Kontakte ist es ihrem Ehemann gelungen, Margarethe Florey im tiefsten Frankenwald unterzubringen“, weiß Horst Mohr.

Nach seiner Rückkehr wurde Friedrich Florey wieder als Direktor der Commerzbank in Sonneberg eingesetzt. Als eine der wenigen vertrauenswürdigen Personen zogen ihn die amerikanischen Besatzungstruppen bei der Vernehmung von Nazifunktionären hinzu. In Sonneberg gehörte er zu den Begründern der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDP), für die er auch im Landtag Thüringen sowie dem Volksrat der sowjetischen Besatzungszone saß. Der überzeugte Demokrat floh 1950 in die Bundesrepublik, wo er zeitweilig eine Bankfiliale in Düsseldorf leitete und sich schließlich in Untergrainau bei Garmisch-Partenkirchen niederließ.

Nach dem Tod ihres Ehemannes 1965 wanderte auch Margarethe Florey in die USA zu ihren Kindern aus. Horst Mohr möchte die bewegende Lebensgeschichte und die Flucht in nächster Zeit publizieren. „Noch heute müssen wir vor den Menschen den Hut ziehen, die unter Gefahr für sich selbst anderen Menschen geholfen haben und die bis heute so gut wie unbekannt sind“, sagt Horst Mohr. Er hat bereits mit der Gedenkstätte Yad Vashem Kontakt aufgenommen, damit diese Retter geehrt werden. ts